

# X Meerschweinchen eines Kleinbürgers

Von Jürgen P. Wallmann

**Helmut Zenker: „Kassbach oder Das allgemeine Interesse an Meerschweinchen“, Roman, Luchterhand-Verlag, Darmstadt, 148 S., 16,80 DM.**

Unter den Romanen aus der Herbstsaison 1973 hatte das Buch „Wer hier die Fremden sind“ von Helmut Zenker Beachtung gefunden, die Geschichte eines Gescheiterten, Nicht-Angepaßten, der aussteigt aus der bürgerlichen Leistungsgesellschaft und die Zwänge einer Wirklichkeit abzuschütteln versucht, mit der er nicht fertig wird und die ihn doch immer weiter bedrängt. Der Roman wurde von der Kritik begrüßt als das gelungene erzählerische Debüt des jungen Österreicher, der zuvor zwei Gedichtbände veröffentlicht hatte.

Bereits ein Jahr später nun legt der 25jährige Zenker einen zweiten Roman vor. Stand im Mittelpunkt seines ersten Romans ein individueller Ich-Erzähler, der - wenn auch vor dem genau beschriebenen sozialen Hintergrund seiner Umwelt - vergeblich seine eigenen Schwierigkeiten zu bewältigen versuchte, seine Probleme der Selbstverwirklichung, so zeichnet Zenker in seinem neuen Buch ein Portrait, bei dem es vordringlich nicht um eine Individualität, sondern um einen Typus geht, den Typ des faschistoiden Kleinbürgers.

Er ist in diesem Buch der Gemüsehändler Karl Kassbach, 51 Jahre alt, ein unauffälliger Wiener Bürger, der davon träumt, seine Herrenmenschen-Visionen einmal in die politische Wirklichkeit umsetzen zu können. Kassbach pladiert für Ruhe und Ordnung; Sozis, Kommunisten, Gastarbeiter und Langhaarige sind ihm ein Greuel, er trauert den Zeiten nach, als mit Verbrechen kurzer Prozeß gemacht wurde. Mit einigen Gleichgesinnten hat er sich in der rechtsextremistischen Organisation „Initiative“ zusammengeschlossen, einer von ein paar ehemaligen aktiven Nationalsozialisten gegründeten Gruppe, die sich dem aktiven Kampf verschrieben hat. Und Kassbach

hilft mit, all das, was von der „Initiative“ beschlossen wird, in die Praxis umzusetzen. Es werden Überfälle auf kommunistische Parteilokale und linke Studentengruppen organisiert, Fremdarbeiter und Gegendemonstranten werden brutal zusammengeschlagen - gemäß dem Satz Hitlers, den Kassbach als sein politisches Credo auf einem Zettel in seiner Brieftasche stets mit sich trägt: „Der Terror ist das wirksamste aller politischen Mittel.“

Freilich, totalitäre, faschistische Gesinnung ist niemals nur auf das eigentlich politische Geschäft beschränkt, sie bestimmt das gesamte Denken und Tun. Trotz aller hehren Worte von Ideal, Opfer und Selbstlosigkeit ist kein Faschist denkbar, der die Rechte anderer voll respektiert. Das zeigt Zenker am Beispiel Kassbachs, der als skrupelloser Geschäftsmann seine Kunden übers Ohr haut und seine Konkurrenten wenn möglich ruiniert; der seine Frau tyrannisiert, seine Lehrlinge als billige Hilfskräfte ausbeutet und den Problemen, die sein heranwachsender Sohn hat, nur mit Drohungen und Prügeln beizukommen weiß.

Im Grunde ist er, trotz aller Kumpanei mit seinen Gesinnungsfreunden, kontaktpgestört und verklemmt, ein Voyeur, der Liebespaare ausspioniert und der bei seinen schmuddeligen Liebesabenteuern immer auf der Suche ist nach einer Frau, die sich nicht wehren kann, nach einem Sexualobjekt, das ihm hilflos unterworfen ist. Auch ein wirkliches Gespräch ist ihm nicht möglich. Die ideale Unterhaltung ist für ihn die Vernehmung, das inquisitorische Verhör, bei dem er Angst einflößt und Geständnisse herauspressen kann. Mit seinen Meerschweinchen, den wehrlosesten aller Versuchstiere, macht er sadistische Experimente - doch er träumt davon, solche Experimente an Menschen ausführen zu können.

Helmut Zenker analysiert in diesem Buch nicht, er gibt keine psychologischen Motivationen, er beschreibt und berichtet in einer nüchternen, registrierenden



HELMUT ZENKER (Photo: Archiv)

Sprache Vorgänge und Handlungen. Sein Portrait Kassbachs ist aus Mosaiksteinen zusammengesetzt. Referiert werden etwa die jedermann in der Umgebung Kassbachs bekannten Fakten, Urteile seiner Nachbarn über ihn werden zitiert, seine Vorstellungen und Träume und seine Notizen über die Tierversuche werden protokolliert, Briefe, Geschäftsberichte und amtliche Daten eingeleitet, Informationen über Kassbachs Lektüre, über seine Vergangenheit.

Allerdings sollte nicht der Eindruck erweckt werden, Zenker habe hier ein abartiges faschistisches Monster gezeichnet. Dieser Kassbach ist durchaus ein Repräsentant der österreichischen Spielart des „gewöhnlichen Faschismus“, ein verklemmter Kleinbürger, der gern gefürchteter Herrenmensch wäre, seine Brutalität jedoch vorerst nur im Privatleben an Schwächeren erproben kann, die von ihm abhängen. Zenker diskutiert in seinem Buch nicht die Frage, welche die Gründe sind, die einen Menschen derart deformieren, wie jene Kassbachs entstehen, die als willfährige Hilfstruppen für jedes totalitäre, menschenverachtende Regime bereitstehen. Er zeichnet lediglich den Typus, der darauf drängt, zur Macht zu kommen, und dessen Herrschaft das Ende der Humanität bedeutet.